

### Sport und Klassenkampf

Es tut sich was. Marktschreierisch angekündigt überflutet es unaufhaltsam und eindringlich die Geister der jungen Generation. Klammert sich überall mit magischer Gewalt an, überträgt Urtrieb und Vorurteile, und stellt sich hin als das Ziel, die Verkörperung, die Kraft, das Neue. Spreizt weit die Flügel, Uppertwüchsig scheinend, und schillert in allen Farben. Relativ. Ganz wie du selber einstellst bist. Vom sozialen Ethos über rechts- und linksradikales typisches Kleinbürgertum bis zum raffiniertesten Nervenkitzel. Sport. Und immer wieder Sport. Alles ideale Kräfteentfaltung, als Höchstleistung, als revolutionäre und reaktionäre Tugend, als gesellschaftsfähige Körperlichkeit birgt er — auf sich allein gestellt — nur hohle Höle in sich. Ein Wurm, der dem Untergrund des Abendlandes ein festliches Gepräge gibt. Ein Gefäß, dem zur Vollendung der sprühende, funkelnbe, lebendige Inhalt fehlt. Ein Nichts.

Wobei natürlich keinesfalls zu leugnen ist, daß der Sport unter ganz bestimmten Voraussetzungen auch eine gewisse engbegrenzte Daseinsberechtigung hat. In Verbindung mit Wurzeln, aufsteigendem. Aber nicht nur da. Sowie er zu eigenem Sein empowachtet, wird er faul und morsch. Ein Schädling. Um so mehr, als ihm nur Wenige als solchen erkennen. Langsam und stetig zieht er seine Kreise und wähnt schöpferische Arbeit zu leisten. Aufbau und körperliche Erhaltung, lauten die Parolen. Und die Banner wehen in allen Farben. Bald hier bald dort.

Es gab eine Zeit, die garnicht einmal so sehr entfernt liegt, da war der Sport ein Luxus, den sich nur die Ausbeuterklasse leisten konnte und leisten mußte. Um frühe Trägheit zu überwinden. Um so besser werden zu können. Und als die arbeitende Klasse im Kampfe um ihre Befreiung schematisch die Erzeugnisse der Bourgeoisie für sich zunutze machen wollte, griff sie zum Sport. Erst aus reinem Nachahmungstrieb dann aus Gewohnheit. Die arbeitende Jugend in der Hauptsache ziffte den Gedanken schnell auf, weil er neue Möglichkeiten in sich zu tragen schien. Er wurde ein Teil des Gemeinschaftslebens und setzte sich restlos durch. Bald wechselseitige Beziehungen trugen sichbare Wirkungen als reife Früchte. Ein Erfolg. In den Freistunden, den kargen, wenigen, die nach des Tages Fronarbeit und den darauf folgenden Mühen für den Befreiungskampf der arbeitenden Klasse, übrigblieben, wurde im Kreise der Genossen Sport betrieben. Als Ergänzung des Gemeinschaftslebens. Zur Stärkung des Körpers, zur Stärkung für die aufreibende Arbeit im Dienste des Proletariats. Und das war gut so. Solange er ein Handwerkszeug der Arbeitenden blieb.

Und dann kamen die Zerfallerscheinungen. Zuerst ganz langsam, kaum sichtbar. Aber doch merklich. Und wuchsen. Der Gedanke der Stärkung der Kräfte geriet, teilweise, erst und dann ziemlich allgemein, immer mehr ins Hintertreffen zugunsten gesteigerter Aktivität, dem reinen Sport gegenüber. Erziehung von Höchstleistungen durch rastlose Verfeinerung der Technik wurde Schatzweck. Mündung breiter Arbeitermassen in den wie Pilze aus dem Boden schießenden Sportvereinigungen wurde Tatsache. Und der Zersetzungsprozess triumphierte. Die Sportler hatten naturgemäß nicht mehr viel Zeit für die politische Bewegung wie vormals. Die doppelte Kräfteanstrengung versagte meist. Und vor klare Entscheidungen gestellt siegte fast ausnahmslos der Vampyr Sport. Wer diese Entwicklung mit durchgemacht hat, der weiß, welchen unzerbrechlichen Schaden dieser rein bürgerliche Entwicklungszweig schon vielen Arbeitern der Klassenkampfesbewegung verursacht hat. Viele gute Genossen gingen damals und gehen auch heute noch dadurch als aktive Mitglieder der revolutionären Bewegung verloren. Und Sympathie allein, mag sie noch so sauber und ehrlich sein, ist kein vorwärtstreibender revolutionärer Faktor.

All diese Dinge werden aber noch bei weitem überwacht durch den psychologischen Hintergrund. Die allermeisten Genossen sind sich dessen garnicht recht bewußt. Die Vorbereitungen für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse, nämlich die Partiarbeiten und auch der aktive Kampf selbst ist ein mühevoll, stilles und immer und immer wieder Opfer heischendes Amt. Die Weltgeschichte hat viel weitaus anstrengendere Bewegungssätze als unser engumgrenzter Horizont es sich für gewöhnlich ausmalt. Dem müssen wir Rechnung tragen und nimmer verzaubern. Der größte Teil der Arbeiterklasse ist durch die bürgerlich-kapitalistische Erziehungsmethode derart stark beeinflusst, daß er den neuen Gedankengängen der kommunistischen Bewegung kaum Gehör schenkt. Schon um deswillen nicht, weil er durch die jahrelange Fronarbeit verblödet und abgestumpft ist. Wer wirft den ersten Stein? Und doch ist es notwendig, auch diese Menschenkinder zu überzeugen, zu tatkräftigen Mitarbeitern zu erziehen. Rastlos, unermüdet, immer. Und hier kommt der kritische Wendepunkt. Viele der zeitig reiferen Genossen finden bei dieser so bitter notwendigen und ziemlich ausschlaggebenden Kleinarbeit keine seelische Befriedigung. Sie fühlen sich direkt abgestoßen. Ihnen fehlt die innere, moralische Kraft, einem gewollten und klar erkannten Ziel jedes Opfer zu bringen. Sie schließen sich unwillkürlich an Gleichgültigende an, sondern sich ab, lösen sich allmählich auch innerlich los — und der typische „Arbeiterportier“ ist fertig.

Es ist ja auch, um soviel leichter, etwas von Sympathie zu murmeln und mitteilend oder angeekelt dem körperlichen und geistigen Elend seiner Arbeitsbrüder zuzuschauen. Anstatt ihre Not kennen zu lernen, den Gestank der bitteren Arbeit zu ertragen. Mit den Seelen der verzweifelt Ausgebeuteten ringen. Immer und immer wieder. Bestreben, daß nicht nur böser Wille, sondern zeräultes, totgeschlagenes Menschentum die Ursache der mangelnden Aktivität ist. Dem Ausgehenden, und wenn es ein Lumpenproletariat ist, die Gemeinschaft aufzuzeigen. Dieser martervolle, andankbare Dienst ist leichter, lodender Kampf. Nur die feigen Seelen sollen sich seitwärts und bausen bei ihresgleichen, wo Spielerei und Kraftvergeudung ist. Und trümeln die Tage hindurch in Schönheit und Ethik, die weil der Untergrund ist: Dreck, Moder, stinkende Gemeinheit.

Daran ändert auch nichts der grauenhafte — oder wenn man will lächerliche — Irrtum der radikalen Phrase. Ein Sportverein, ob mit oder ohne rote Flagge, kann nie einen

Baustein für den Klassenkampf herbeibringen, weil seine ganze innere Zusammensetzung und Zielgebung darauf hinausgeht, dem einzelnen eine gewisse Befriedigung zu verschaffen, die gleichbedeutend mit der Lösung von Klassenkampfgedanken ist. Darüber hinaus werden aber auch ungeheure Kräfte gebunden für Dinge, die sich teilweise direkt konterrevolutionär auswirken, weil sie die kapitalistische Ideologie der Arbeiterklasse noch verstärken, die im günstigsten Fall aber höchst überflüssig sind. Hierbei gehört auch die so sehr propagierte „Proletarische Kultur“. Eine proletarische Kultur innerhalb des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist ein ganz glatter logischer Fehlschluß.

Diejenigen Arbeiter, die den Sportverein über alles stellen und die Partiarbeit konsequent meiden, gehören zu denen, wo unsererseits erst noch der Hebel angesetzt werden muß, um sie zur Erkenntnis ihrer Klassenlage zu bringen. Diejenigen aber, die Mitglieder einer revolutionären Partei sind, und trotzdem ihre Kräfte innerhalb einer zumindest fruchtlosen Sportbewegung vergeuden, sind lauter Zwitler. Weder heiß noch kalt. Da weiß man nicht, es auf keinen Fall.

Für uns liegen die Dinge ziemlich klar. Sportliche Betätigung ist für denjenigen, der täglich und nächtlich im Sinne der Revolution arbeitet, eine Selbstverständlichkeit. Sonst würde er rein körperlich gar nicht dazu fähig sein. Aber deshalb einen Sportverein zu gründen und sich dort ausschließlich zu betätigen, ist doch eine arge Verkennung der Sachlage. In Gemeinschaft der-Genossen hinauszuwandern in die freie Natur und, soweit es die Partiarbeit gestattet, ein wenig Sport treiben, ohne das Ziel der Höchstleistung, das ist der gesunde Kern der Sportbewegung, den wir uns zunutze machen.

Sonst nichts. Alles andere ist überflüssig Tantam. Ein Sündenbekenntnis. Fehlender Opfermut, mangelnde Zähigkeit. Aber wie wollen. Mit gesundem Körper durch Sport weiter im Sinne der Revolution wirken. Trotz des riesengroßen Geschwüres „Arbeiter-Sportverein“. Jawohl.

### Antreibensystem im Bergbau

#### Neue Aussicht für die Zukunft.

Der Bergbau ist, gemessen an seiner Wichtigkeit als Schlüsselindustrie, bezüglich der Rationalisierung, d. h. an Organisation und Mechanisierung des Abbaues, von den maßgebenden Industrien noch am wenigsten gefördert. Die Steigerung der Förderung beruht noch mehr wie in anderen Industrien auf der Steigerung der Ausbeutung der Arbeiter. Welches Ausmaß diese angenommen hat, kann man nachlesen in dem Jahresbericht des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter. Die Leistung der Arbeiter ist nicht nur gegen das Jahr 1913 bedeutend gestiegen, sondern auch gegenüber 1928. Es wurden produziert bzw. gefördert in Millionen Tonnen:

	1913	1928
Steenkohlen	140,7	150,8
Koks	31,6	33,8
Braunkohlen	87,2	166,2
Braunkohlenbriketts	21,9	40,1

Die Mehrleistung wurde erzielt trotz beträchtlichem Belegschaftsabbau. Die Förderung je Kopf der Belegschaft stieg gegen 1913; an der Ruhr von 1161 Kilogramm pro Tag auf 1884 Kilogramm, in Obersachsen auf 1771 Kilogramm und im Aachener Revier von 957 Kilogramm auf 1172 Kilogramm. Im Braunkohlenbergbau wurde in Ostpreußen die Vorkriegsleistung je Mann und Schicht um 57,9 Prozent gesteigert. In Westpreußen um 57,7 Prozent und in Oberrheinland sogar um 90,2 Prozent! Im Eisenerzbergbau stieg seit 1913 die Förderung je Mann von 296 auf 402 Tonnen, während die Zahl der Beschäftigten von 24 600 auf 17 000 zurückging. Im Kali-bergbau wurden 1913 rund 13,2 Millionen Doppelzentner Renteil gefördert, 1929 dagegen 16,3 Millionen Doppelzentner, obwohl die Zahl der Arbeiter seit 1913 von 30 932 auf 22 548 Mann zurückgegangen ist.

Die maßgebende deutsche Rohstoffindustrie hat also schon jetzt, trotzdem sie technisch noch keineswegs auf höchster Stufe steht, ihre Produktion pro Kopf der Arbeiter gegen 1913 fast verdoppelt. Die Aussichten für die Zukunft kann sich jeder denkende Arbeiter selbst ausmalen. Die gesamte Industrie, soweit sie dieselbe Produktivität noch nicht erreicht hat, ist auf dem besten Wege zu ihr. Verdoppelung der Leistungsfähigkeit und Verminderung des Konsums durch die daraus sich ergebende Arbeitslosigkeit und Drückung der Löhne!

Es ist ganz verständlich, daß das Kapital angesichts dieser Sachlage die Produktion nicht ohne Restriktionen kann. Wenn die Arbeiter jetzt nicht begreifen, daß es sich nicht um eine wirtschaftliche, sondern um eine politische Angelegenheit handelt, lassen, um nachher selbst unter die Räder zu kommen, dann wird die Zeit des Erwachens einst um so schrecklicher sein.

### Ein Monopol für Optik

Einer der lebensnotwendigen Industriezweige nach dem andern wird über die Syndikats-, Kartell-, Konzern- und Trustmonopolisiert. Jetzt ist es die Optik, die dem Monopol schon bedenklich nahe ist. Die Deutsche Spiegelglas A.-G. Freden-Leine, die ihre Spiegelglaswerke schon vor Jahren veräußert hat und nur noch optische Gläser herstellt, hat die zweite deutsche namenswerte Fabrik optischer Gläser, das Glaswerk Mitterteich (Bayerischer Wald) aufgekauft und damit ein unbeschränktes Monopolstellung für optische Gläser in Deutschland erklimmen.

Das optische Glasmonopol bedeutet aber mehr als unbegrenzte Preiswucher mit optischen Gläsern. Hauptknoten der Deutschen Spiegelglas A.-G. ist seit kurzem die in der deutschen optischen Industrie schon heute ausschlaggebende Zeißgruppe in Jena. Diese hat sich bisher ein Werk nach dem andern an sich gerissen. Mit dem Glasmonopol wird es ihr leichter, der Konkurrenz das Genick umzudrehen. Dem Wucherer Gläsern wird der Wucher mit optischen Artikeln überhaupt folgen. Die jetzigen exorbitanten Preise sind noch die Konkurrenzpreise. Die Monopolverpreise werden sich erst demnächst zu zeigen beginnen.

Das Proletariat hätte keine Ursache, sich über diese Entwicklung zu bekümmern, würde es verständig, sich mit seinen Organisationen der Entwicklung anzupassen. Mit seiner gesellschaftlichen Nadelnähaktivität, mit der es die Arbeiter befreit oder ausgespartet Betriebe sich totstreiken läßt, während ihr Werk für die beschränkte Kundenschaft beliefert, arbeitet er aber dem Kapital direkt in die Hände und berechtigt Selbstmordpolitik.

### Schließende Arbeitslosigkeit im ganzen Reich

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung war in der Zeit vom 1.—15. Juni 2647 000 Arbeitslose gemeldet, 800 000 davon beziehen wieder aus der Versicherung noch Kisenlärgerunterstützung. Die Zahl der in der Krisenlärgerunterstützten ist dabei noch um 13 000 gestiegen. Seit März erstmalig ist die Arbeitslosigkeit um 12 000 gestiegen. Sie liegt nun das Vorjahr um 1 Million höher.

Der Sommer ist bald vorüber. Für den Winter eröffnen sich dem Proletariat grausame Perspektiven. Indessen zehrt der Feldzug der Bourgeoisie jetzt seinen Gang weiter. Die neue Reform der Versicherung, die bald Tatsache werden wird, stellt faktisch einen Unterdrückungsstab dar und wirkt zehntausende aus der Versicherung in die sogenannte „soziale Fürsorge“. Wie lange das Proletariat in seiner Passivität verharren will, dürfte man gespannt sein.

### Chronik

**Neuer Komunistenprozess in Ungarn.**  
Der Staatsgerichtshof in Budapest begann die Verhandlung der ersten Gruppe der Komunistenprozesse, in denen 106 Personen unter Anklage stehen. Es standen der Privatbeamte Ladislav Schilling und 33 Mitangeklagte vor Gericht, die beschuldigt waren, im Auftrag der Wiener kommunistischen Zentrale den Versuch gemacht zu haben, in Ungarn kommunistische Zellen zu organisieren. Der Staatsanwalt beantragte den Ausschluß der Öffentlichkeit. Mittwochs wird der Gerichtshof seine Entscheidung darüber verkünden. Nach Lage der Dinge wird der weiße Terror wieder Orgien feiern.

**Überall Anfrüsten.**  
Der japanische Admiralstab hat vom Kabinett die Bewilligung von 10 Millionen Yen für neue Kriegsausstattungen verlangt.

**Mussolinis.**  
Der Militärchef hat ein halbes Milliarden erhöht. Einem Vorschlag Mussolinis zufolge beschloß der italienische Ministerrat die Mittel für die militärischen Rüstungen von Rechnungsjahr 1930 bis 31 ab um eine halbe Milliarde zu erhöhen. Für das Rechnungsjahr 30-31 werden die eingezeichneten Budgete der Heeresausstatt um 300 Millionen und derjenige der Marine um 100 Millionen, für die Luftfahrt werden 80 Millionen mehr ausgeworfen und für die Miliz 20 Millionen mehr.

**Der weiße Terror in Polen rast.**  
Vor nicht allzulanger Zeit wurden 3 polnische Jungkommunisten zum Tode durch den Strang verurteilt. Ein neuer Prozess wegen Attentates auf die Lemberger Osternmesse fand dieser Tage statt. Das Warschauer Gericht verurteilte dem Hauptangeklagten Roman Eida zum Tode durch den Strang. 4 Angeklagte erhielten je 4-7 Angeklagte je 3 und 1 Angeklagter 2 Jahre Zuchthaus.

Aus allen Ländern machen sich die Zeichen eines Protestes gegen das Vorhaben der polnischen Justiz bemerkbar. Der Fall Sacco und Vanzetti zeigt jedoch, daß nicht leere Proteste den Terror der Bourgeoisie eindämmen können. Nur die Aktion des Proletariats vermag die Pläne zu durchkreuzen und die Opfer den weißen Henkern zu entreißen.

### Österreichische Mittelschichten

**Reich.**  
Jeden Samstag, abends 7,30 Uhr, öffentliche Diskussionsabende. Lokal wird durch die Zeitungsabteilung bekanntgegeben.

Jeden Freitag, abends 7,30 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkspark, Burgstraße.

**Ortsgruppe München.**  
Jeden Freitag, abends 7,30 Uhr, finden im Lokal Gumbraus, Sendlinger Straße, öffentliche Diskussionsabende der KAP, RPO und KAJ statt.  
Proletarier aller Richtungen werden hiermit eingeladen. Die „KAZ“ legt dort ebenfalls aus.

**Ortsgruppe Weiden.**  
Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, finden im Lokal Tivoli, Schloßgasse, öffentliche Diskussionsabende statt.  
München. Jeden Mittwoch, 20 Uhr, findet in der Augustiner-Klasse, Baaderstr. 66, ein Vortrag mit anschließender Diskussion statt.  
Sympathisierende und Leser der „Komm. Arb.-Zeitung“ sind besonders eingeladen.  
KAP. AAU.

### Groß-Berlin

- Voranschauungskalender.**  
3. Bezirk. Jeden Freitag, abends 20 Uhr, im Lokal Gladow, Malplagstr. 24.  
6. Bezirk. Jeden 2. und 4. Freitag, 20 Uhr, im Lokal Reibe, Ottschinerstraße 88.  
14. Bezirk. Jeden Freitag, abends 20 Uhr, im Lokal Speisebacher, Herbarstraße 26.  
15. Bezirk. Jeden Freitag, nachm. 17 Uhr, bei Jahnke, Niedersachsenweide, Brückenstr. 3.  
17. Bezirk. Jeden Freitag, 20 Uhr, bei Worlitzer, Gürtelstr. 38.

21. Bezirk (Nowawes).  
Am Freitag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal Otto Leber, Wallstraße 62, eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht ein Referat, Thema: Politische Lage. Alle Genossen sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen.

### Sozialpolitik

Ich bestelle hiermit die einmal wöchentlich erscheinende „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.  
per Post — frei Haus

Der Bestellschein ist als Drucksache oder perbahnlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, zu senden.

Name:  
Ort:  
Straße:

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: W. Tietz. Berlin. Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, W. Isodon, Berlin O 17.

11. Jahrg. Nr. 28

# Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 15 Pf.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13. Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.  
Berlin, Juli 1930.  
Alle Zahlungen auf Postwechselkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13.  
Bei Bezug unter Streifenbahn vierteljährlich 2,50 Mark incl. Porto. Bei Bestellung durch die Post vierteljährlich 2,18 und monatlich 0,68 Mk. Erscheint wöchentlich einmal. Inserate werden natürlich nicht angenommen.

## Der Krach im Hitler-Lager — und sein politischer Hintergrund

Sie haben in Sachsen das Rennen noch gemacht, und hatten schon die Schwindsucht in den Knochen. Sie wählten sich schon vor den Toren des „Kritischen Reiches“ und entdeckten mit einem Male, daß viele unter ihnen nicht würdig sind in dasselbe einzutreten. „Die Sozialisten“ stehen gegen die „Nationalisten“ auf. — Du heiliger Strohsack!

Lassen wir sie selbst sprechen, diese „Sozialisten“: „Als Fundamentalsatz, aus dem revolutionären Charakter des Nationalsozialismus stand und steht für uns die Ablehnung jeder Form von Kompromiß und Koalitionsfähigkeit, fest, da jede Koalition immer nur der Aufrechterhaltung des bestehenden Systems dient, also des Systems der nationalen Unterdrückung und der kapitalistischen Ausbeutung. Es erscheint uns nach dem Wesen des Nationalsozialismus und nach seiner Aufgabe: Durchführung der deutschen Revolution, einfach unmöglich, die Parole „Hinein in den Staat“ anzusetzen, die wir nach vor zwei Jahren beim Stahlhelm mit der ganzen Heftigkeit des revolutionären Willens bekräftigt hatten.“

Der Entschluß der Parteiliste, in Thüringen eine Koalitionsregierung mit den bürgerlichen Parteien zu bilden, hat in uns daher am stärksten den Glauben erschüttert, daß unsere Auffassung vom Wesen und von der Aufgabe des Nationalsozialismus, wie sie zweifellos im Programm und in der bisherigen Agitation der Partei zum Ausdruck kam, noch aufrechtzuerhalten sei. —

Wir hielten und halten den Nationalsozialismus für die große Antithese des internationalen Kapitalismus, der die vom Marxismus geschändete Idee des Sozialismus als der Gemeinschaft einer Nation zugunsten dieser Nation durchführt und jenes System der Herrschaft des Geldes über die Arbeit bricht, das die Entfaltung der völkischen Seele und die Bildung einer wahren Volksgemeinschaft zwangsläufig verhindert.

Für uns bedeutet Sozialismus Bedarfswirtschaft der Nation unter Anteilnahme der Gesamtheit der Schaffenden an Besitz, Leitung und Gewinn der ganzen Wirtschaft dieser Nation, d. h. also unter Brechung des Besitzmonopols des heutigen kapitalistischen Systems und vor allem unter Brechung des Leistungsmonopols, das heute an den Besitztitel gebunden ist. — Wir empfanden daher die immer verwachsener werdende Formulierung unserer sozialistischen Willens, die mehrfachen Abschwächungen, die man an den sozialistischen Forderungen des Programms vornahm, als ein Vergehen gegen Geist und Programm des Nationalsozialismus, wozu wir seit Jahren die sozialistischen Forderungen kraftvoll betonten.

Wir empfanden und empfanden den Nationalsozialismus demgemäß seiner ganzen Wesenheit nach als ebenso feindselig dem kapitalistischen Bürgertum wie dem internationalen Sozialismus und sehen seine Aufgabe in der Überwindung beider, ausgehend davon, daß im Marxismus an sich richtige Gefühl des Sozialismus gebunden ist an die falsche Lehre des liberalen Mechanismus und Internationalismus und im Bürgertum das an sich richtige Gefühl des Nationalismus gebunden ist an die falsche Lehre des liberalen Nationalismus und Kapitalismus und beide richtigen und wesentlichen Kräfte in dieser unseligen Verbindung unfruchtbar bleiben müssen für Nation und Geschichte.

Wir faßten und fassen den Nationalsozialismus als einen bewußt antimperialistischen Bewegung auf, deren Nationalismus sich beschränkt auf Erhaltung und Sicherstellung des Lebens und Wachstums der deutschen Nation ohne irgendwelche Herrschaftsansprüche über andere Völker und Länder. Für uns war die Bekämpfung des Imperialismus des internationalen Kapitalismus und des westlichen Imperialismus betriebenen Interventionskrieges gegen Rußland eine selbstverständliche Forderung, die sich ebenso aus unserer Idee wie aus den Notwendigkeiten einer deutschen Außenpolitik ergibt. Wir empfanden daher die immer offener für den Interventionskrieg eintretende Haltung der Parteiliste als der Idee widersprechend und den Erfordernissen einer deutschen Außenpolitik abträglich.

Das sind die Kernstücke der „Sozialisten“. So viel, Konfusion in so wenigen Sätzen zu vereinigen, das ist zweifellos eine Leistung. Sie als Aufruf hinauszuschleu-

den, ohne von dem Gefühl belastet zu werden, daß sich jeder vernünftige Mensch den Bauch hält vor Lachen, dazu gehört die frisch-fröhliche Unbefangenheit eines deutschen Philisters, der nicht weiß, daß sein „Sozialismus“ der Stuhlgang der modernen Arbeiterbewegung ist. Soweit solche Trottel ihre „Erfindung“ selbst ernst nehmen, könnte man sie ruhig gewähren lassen. Aber darum handelt es sich hier nicht. Es handelt sich darum, dem Proletariat immer wieder zu zeigen, daß es vom Regen in die Traufe kommt, wenn es auf die Phrasen bürgerlicher Narren hereinfällt, ganz gleich, ob diese Narren an ihre Heilslehre glauben, oder einfach — davon leben wollen.

Die aus der Hitlerpartei hinausgeworfenen „revolutionären Sozialisten“ wollen eine Revolution. Ohoh Ohne Kompromisse! Bedarfswirtschaft. Brechung des Besitzmonopols, jenes Systems der Herrschaft des Geldes über die Arbeit, ... daß der Entfaltung der völkischen Seele und die Bildung einer wahren Volksgemeinschaft verhindert.“

Da hat vor vielen Jahrzehnten schon ein gewisser Karl Marx nachgewiesen, daß das Proletariat die ökonomische Sklaverei und damit auch die politische, nur zerbrechen kann, wenn es die Grundpfeiler der kapitalistischen Ordnung, das sozialistische Klassenkampf niederbricht. Er hat weiter darauf hingewiesen, daß der internationalen Kapitalismus nur gestützt werden kann durch die internationale Solidarität des Proletariats. Und er hat nur theoretisch vorweg genommen, was seitdem immer wieder seine blühige Bestätigung fand: daß die Revolution in einem Lande steht und fällt mit der solidarischen Erhebung der Arbeiter in den anderen Ländern, weil die Weltbourgeoisie nicht ruhig zuseht, wie sie auf „völkische“ Weise erledigt werden soll.

Die „revolutionären Sozialisten“ sehen in der internationalen Arbeitersolidarität eine „Schändung des Sozialismus“. Dafür tauschen sie vom Bürgertum das „an sich richtige Gefühl des Nationalismus“ ein, indem sie den Sozialismus vom Internationalismus lösen und das im Bürgertum an sich richtige Gefühl des Nationalismus vom Kapitalismus, haben sie die „beiden richtigen und wesentlichen Kräfte“, die „große Antithese des internationalen Kapitalismus“.

So wird die „Revolution“ zu einer wahrhaft brüderlichen Angelegenheit. Man muß den Leuten, die auf ihrem Geldsack sitzen, nur zu zureden, und den Arbeitern beibringen, daß eine „deutsche“ Revolution eben eine rein deutsche Angelegenheit ist. Es bleibt ja in der Tat kein „Feind“ mehr übrig, wenn die „wesentlichen Kräfte vom Bürgertum und Proletariat“ losgelöst sind. Ein bischen die „Ausländer“ vertreiben, die Juden totschlagen, den Klassenkampf in Rassenkampf umbiegen, und die Revolution wird zu einer Stammabaugenlegenheit.

Unbegreiflich bleibt, wie diese „Sozialisten“ dem Hitler vorwerfen, daß er ihre „Grundsätze“ verrät. Sie selbst wollen dem Proletariat das Rückgrad brechen, indem sie die internationale Solidarität zerreißen, und es in den Kampf untereinander, Rasse gegen Rasse hetzen, was den Kampf gegen die „eigene“ Rasse, gegen die „deutsche“ Rasse notwendig ausschließt. Und dem Hitler werfen sie vor, daß er „Kompromiß- und Koalitionspolitik“ treibt, wo er doch wohl weiter nichts tut, als das „richtige Gefühl“ seiner bürgerlichen deutschen Stammesbrüder in brüderlicher Weise „Joszuhindern“. Nimmt man dann noch hinzu, daß dieser „Sozialismus“ in seiner Außenpolitik „antimperialistisch“ ist, und sich beschränkt (wunderbar schön ist das!) auf Erhaltung und Sicherstellung des Lebens und Wachstums! der deutschen Nation, so ist man wahrhaft gerührt über so viel Edelmut. Diese „deutsche Nation“ tut keiner Fliege

etwas. Sie will nur „leben“, und „wachsen“. Sie „will“. Sie will nicht „herrschen“, aber die anderen müssen eben auf ihr „Wachstum“ verzichten. Das sagte der Wilhelm auch. Er, der „Vorkämpfer für den Frieden“, dem es dann nicht „gelungen“ ist, dem „Volk“ den „Frieden“ zu „erhalten“. Der dann, was er einbrockte, nicht „gewollt“ hat. Daß die „revolutionären“ Hitlerianer um Strasser in der Tat zu den übelsten Mordparotiten gehören, hindert sie natürlich nicht ein wenig in Pazifismus zu machen.

Weil es immer schwerer wird, das Proletariat zu verwirren und zu täuschen. Alles, was diese Burschen die Sozialdemokratie vorbringen ist Demagogie. Die Sozialdemokratie hat gegen das revolutionäre Proletariat, falls es Fuß mit diesem Gannem-gestanden, zu zerschlagen. Fuß an Fuß mit diesem Gannem-gestanden. Sie haben unter dem Kommando Moskes nach Herzenslust Proletarier gemordet, haben sich als erbärmliche Knechte des Kapitalismus gut bezahlen lassen, haben Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und unzählige andere erprobte Führer des Proletariats wie Hunde erledigt, — und haben keinerlei Beweismomente empfinden.

Die Hunde der Kapitalisten — sie haben heute eine andere Aufgabe zu erfüllen. Das Kapital duldet nicht, daß sich die Hitlerer zu einem Hindernis für die Politik des Kapitals auswächst. Hitler wurde zurückgepöfien. Das Kapital regiert „demokratisch“, und seine Beamten haben — oder sie bekommen den Thron in Thüringen. Sachsen machte die „Demokratie“ stutzig, in Thüringen ist man dabei „Ordnung“ zu schaffen. Da ist es Zeit, daß die Strasser und Buchrucker diejenigen Proletarier, die den „Rückzug“ nicht mitmachen wollen, weil sie vom „dritten Reich“ träumen, auffangen, um sie so isolieren von dem Gros des Proletariats. Denn auch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften üben keinerlei Anziehungskraft mehr aus.

Die Bourgeoisie versucht von neuem, das durch die Krise gepeitschte und hungernde Proletariat durch immer wieder dieselbe Taktik zu verwirren: Auf dem Boden des bürgerlich-parlamentarischen Betriebes neue „Ideen“ zu fabrizieren. Diese Methode hatte zur Folge, daß die Arbeiter aus dem Verrat der Sozialdemokratie nicht die klassenbedingten Lehren zogen, sondern dem „Nationalsozialismus“ zugeführt wurden. Die Masse der kleinbürgerlich denkenden Arbeiter schwankt von einer Partei in die andere, aber sie schwankt nur auf dem vorgeschriebenen Boden hin und her, denn auch die KPD macht ihren Anhängern die Zugehörigkeit zum Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zur Pflicht, weil Rußland mit Hilfe des Weltkapitals an „seinem Sozialismus“ baut. So haben auch die Strasser und Co. ihre Aufgabe zu erfüllen. Sie ist nicht leicht, ihr „Programm“ sieht aus wie ein Frühstück, daß schon einmal gegessen ist. — Es ist eben schwerer, wenn die Millionen Menschen verhungern lassen muß, die danach schreien, sich durch Arbeit vor dem Verhungern zu retten.

So konnte nichts anderes an „Wissenschaft“ herauskommen als ein Berg von Phrasen, die dennoch den Pferdefuß nicht verdecken können. Für den denkenden, klassenbewußten Arbeiter jedoch ein neuer Beweis dafür, auf welchem Niveau die Bourgeoisie herabsinken muß, um ihre Geldsackwirtschaft zu „idealisieren“. Auf ein Niveau, man könnte lächelnd den jämmerlichen Bankrott ihrer Wissenschaft konstataren — wenn die Dummfreiheit, mit der sie serviert wird, nicht immer von neuem aufreizen würde.

Die „Antwort“ darauf kann nur sein — das wissende Lachen des Proletariats über eine Klasse, deren



ziellen Zuwendungen an die Rheinindustriellen so in aller Stille geschehen kann. Über die natürlich weit geringeren Forderungen der Kommunisten und linken Geschädigten usw., da kann man ja so in aller Öffentlichkeit im Namen des Volkes reden. Und so hat es mehr oder weniger in den Tagen der Räumung einen Vorschub von 200 Millionen Mark gegeben, und das dicke Ende wird etwas später kommen.

### Ende der Frickerei?

Nun regiert Herr Frick schon eine ganze Weile in Thüringen. Er hat während dieser Zeit der Demokratie so manche Streich gespielt und auf „preußische Art und Weise“ Politik gemacht. Mit den Schulgebeten, die in jedem Kinde den Antisemitismus Fleisch und Blut werden lassen sollte, fing es an. Und die Vollendung des „dritten Reiches“ in Thüringen sollte so aussehen, daß offiziell überall weit die rote Fahne mit dem Hakenkreuz darin. Nun ist man allerdings nicht mehr so arm der Kerl endgültig ein Schnippchen zu schlagen und seiner Regierungsherrschaft ein Ende zu machen.

### Aus der Arbeiterbewegung

### Wiesbaden-Biebrich

### An die Genossen der KPD.

### Aus der Arbeiterbewegung

### Ischnoslowak

### Konsequenzen des Leninismus

Schon vor 10 Jahren hat die KAPD, erkannte, daß die Gewerkschaftspolitik der Kommunisten zur Sozialdemokratie zurückführt. Wohl nirgends sonst hat sich diese Voraussage so buchstäblich erfüllt, wie in der GSR. In vielen Artikeln haben wir hier den bisherigen Gewerkschaftskurs der KPC, besprochen, aber wir denken, daß auch heute es nicht das letztemal sei, daß dieser Sache Stellung genommen werden müsse.

### Die Todesurteil des Kapitalismus

Die Rationalisierung mit ihrem Fließbandssystem und die ungeheure Arbeitslast, die sie überhaupft das menschliche Tempo des technischsten modernen Lebens fördert täglich seine Opfer. Das Statische Reichhalt hat soeben eine Aufstellung geliefert über die Zahl der Selbstmorde im Jahre 1928. Nicht weniger als 16.036 Personen machten in dieser glorreichen Republik durch eigene Hand ihrem Leben ein Ende. Davon waren 11.239 Männer und 4797 Frauen.

Es wird soviel über die Verschärfung der Klassengegensätze geredet und geschrieben, aber nicht zettan, was dem Rechnung tragen würde. Die Arbeiterschaft muß endlich befreit werden, daß sie ihre Kampfmethoden nicht mehr anpassen muß! Das kann natürlich nicht in der Form geschehen, daß sie sich selbst noch eine Fessel mehr anlegt, indem sie sozialdemokratische Marken zu picken beginnt, im Wahne, einen besseren Weg gefunden zu haben. Doch auch nicht so, daß sie gleich den Industrieverbänden rücksichtslos und bedenkenlos Wirtschaftskämpfe „entfesselt“ und schließlich noch weniger in der Weise, daß eine kleine Gruppe durch martyrische Heldentum und durch von Massenbewegungen unabhängige Individualaktionen d's ersetzen und wettmachen will, was den Millionen anderer moments fehlt. Dem Proletariat muß die Kampfmethode und das Bewußtsein seiner Stärke wieder gegeben werden und die Kommunisten müssen überall vorwärtsdringend und aktiv eingreifend dort wirken, wo die Arbeiter selbstständig Sabotage anderer Parteien daran gehen, den Klassenkampf auf wirklich revolutionärer Grundlage wieder aufleben zu lassen. Das Stärkebewußtsein kann dem Proletariat aber nicht durch flammende Aufrufe wiedergegeben werden, sondern vor allem durch Einführung und Ausbau von Kampfmethoden, die der so oft genannten Verschärfung der Klassengegensätze entsprechende Schon vor dem bloßen Gedanken an diese Tatsache kapitalisieren unzulänglich in der Weise, daß sie zur SP. oder zum Hakenkreuz desertieren. Das verheerende an der KPC-Politik besteht nicht nur darin, daß sie zu ganz unpassenden Situationen radikal klingenden Wortes macht, sondern wesentlich darin, daß sie ihre radikalen Parolen nie in Wirklichkeit umsetzen wollte und stets solche Parolen anwandte, die spärlichste zu Niederlagen führen müßten, so daß es aussah, daß Versagen liege an äußeren Umständen. So kam es, daß viele die Finke ins Korn warteten, bevor sie in eine in der Hand hatten.

### Bücher-Ecke

### Russischer Aufstieg - kapitalistischer Niedergang

### Neurode

### Wann?

Anspannung der menschlichen Arbeitskraft durch die Rationalisierung. In den gewerblichen Betrieben schon allein forderte die Rationalisierung 4621 Todesopfer. Weitere 56.500 Unfälle, davon 85 Jugendliche bis zu 18 Jahren. Der elektrische Strom forderte 232 Todesopfer und die land- und forstwirtschaftliche Arbeit 2788 tödliche Unfälle.

### Bücher-Ecke

### Russischer Aufstieg - kapitalistischer Niedergang

### Neurode

### Wann?

11. Jahrg. Nr. 29

Preis 15 Pf.

# Kommunistische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, Juli 1930.  
Alle Zahlungen an Postnachkassant: Berlin NW 7, Nr. 828 42.  
Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenplatz 13.  
Tel.: Moritzplatz Nr. 7832.

### Russischer Aufstieg - kapitalistischer Niedergang

Unter diesem Motto stand der 16. Parteitag der KPSU und das Referat-Stalls. Der revolutionären Arbeiterschaft sollten die Gegensätze in der Entwicklung des russischen Sozialismus und des Kapitalismus in der übrigen Welt den Beweis dafür bringen, daß die Arbeiterschaft der Welt in Rußland und in der russischen Entwicklung ihre eigene Zukunft zu erblicken hat. Es ist selbstverständlich, daß der Vormarsch des Sozialismus in Rußland unter Darlegung eingehenden statistischen Materials dargelegt wurde. Diese Hymne auf den russischen Vormarsch erfolgte, trotzdem Stalin im Monat März vor aller Welt durch seine berühmten offenen Briefe den stürmischen Aufstieg des landwirtschaftlichen Kollektivs nicht mit theoretischen Erörterungen. Er beruht sich mit allgemeinen Schlagworten, ohne überhaupt in die Tiefe zu gehen oder eine Analyse der kapitalistischen Lage zu geben. Diese primitive Einstellung erfolgte, trotzdem das Referat 10 Stunden dauerte. Die heutige Wirtschaftskrise bezeichnet er als eine Krise der Überproduktion, die dadurch hervorgerufen ist, daß die Kaufkraft der Volksmassen im Kapitalismus auf einem minimal niedrigen Niveau liegt. Schon diese Einstellung beweist, daß Stalin überhaupt nicht das Wesen der gegenwärtigen Krise klar ist. Er betrachtet sie im großen und ganzen als eine Fortsetzung der typischen Krise der Vorkriegszeit, wenn er auch gewisse besondere Umstände hervorhebt. Diese sieht er einmal in der Tatsache, daß die Krise am stärksten das Handlungsfeld des Kapitalismus, die USA, erfaßt hat, dann in dem Zusammenfall der Industrieproduktion der wichtigsten kapitalistischen Länder mit der landwirtschaftlichen Produktion der Agrarländer und schließlich in der Entwicklung des Kapitalismus der schon an und für sich die Kennzeichen der allgemeinen Krise des Kapitalismus in sich trägt. Stalin begreift nicht, daß die allgemeine kapitalistische Krise seit dem Weltkrieg überhaupt noch nicht aufgehört und sich zusehends verschärft hat. Gerade der monopolistische Charakter des Kapitalismus mit seinen Lösungsversuchen durch Rationalisierung hat die Krise niemals zum Stillstand kommen lassen.

### Neurode

Die 33 Kränze auf den 33 Hügeln des Waldenburger Friedhofes sind noch nicht verdort, da funkte es schon wieder von Schacht zu Schacht: 150 Bergkumpels sind in Hausdorf tödlich verunglückt — ein Opfer des Moloch Kapitalismus geworden. Aber das Entscheidende ist: Nur zu Hauf verscharrt sich der Tod Gehör, nicht, wenn hier und dort einer verreckt.

### Wann?

Man stelle sich einmal vor: Im „Haus des Volkes“ sind Großkampfe. Im Schweiß ihres Angesichts sind die Parlamentarier der Bourgeoisie und ihre Lakaien damit beschäftigt, mit ihrer Spitzfindigkeit herauszuknobeln, was noch alles aus dem Proletariat herausgepreßt werden kann, um die Krise zu lösen. Da meldet auf einmal die Kunde der Telegraphenagentur, daß 150 „brave Bergkumpel“ in Neurode durch Ausströmen von Kohlendioxid die Lungen zerfressen wurde. Die Leute erheben sich von ihren Plätzen, entdecken sich ihrer Fratze, versehen sich mit einer schwarzen Krawatte und Zylinder, und fahren in das Gebiet der Opfer. Bringen dort an den Gräbern ihre „Menschenfreundlichkeit“, ihr „Verständnis“ zum Ausdruck, und fassen davon, daß die „Gewalten der Natur“ tragischerweise wieder Menschenleben gekostet haben. Die Bourgeoisie wird auch in „Wohlthätigkeit“ machen und den Ueberlebenden der Opfer eine Rente als Abfindung geben, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist. Aber so schnell wie diese Proletariatkatastrophe zu Hauf alle Gemüter beherrscht, wird sie auch aus allen Gedächtnis entschwinden, kein Mensch wird mehr davon sprechen, und alles geht seinen alten Trost.

### Wann?

Hinter dieser „Volksgemeinschaft“ der Bourgeoisie verbirgt sich nur ihre Fratze. Denn die Geschichte des „heiligen Privatigentums“ an den Produktionsmitteln ist mit Blut geschrieben. Millionen Proletarier mußten während der „großen Zeit“ für die ökonomischen Interessen des Kapitals, unter der heuchlerischen Phrase: „Auf dem Felde der Ehre“, ihre Haut zu Markte tragen. In den Jahren der Revolution zeigte die Bourgeoisie dem Proletariat, daß es im Klassenkrieg keine Humanität gibt, und trieb das Proletariat zu Paaren.

11. Jahrg. Nr. 29

Preis 15 Pf.

# Kommunistische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, Juli 1930.  
Alle Zahlungen an Postnachkassant: Berlin NW 7, Nr. 828 42.  
Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenplatz 13.  
Tel.: Moritzplatz Nr. 7832.

### Russischer Aufstieg - kapitalistischer Niedergang

Unter diesem Motto stand der 16. Parteitag der KPSU und das Referat-Stalls. Der revolutionären Arbeiterschaft sollten die Gegensätze in der Entwicklung des russischen Sozialismus und des Kapitalismus in der übrigen Welt den Beweis dafür bringen, daß die Arbeiterschaft der Welt in Rußland und in der russischen Entwicklung ihre eigene Zukunft zu erblicken hat. Es ist selbstverständlich, daß der Vormarsch des Sozialismus in Rußland unter Darlegung eingehenden statistischen Materials dargelegt wurde. Diese Hymne auf den russischen Vormarsch erfolgte, trotzdem Stalin im Monat März vor aller Welt durch seine berühmten offenen Briefe den stürmischen Aufstieg des landwirtschaftlichen Kollektivs nicht mit theoretischen Erörterungen. Er beruht sich mit allgemeinen Schlagworten, ohne überhaupt in die Tiefe zu gehen oder eine Analyse der kapitalistischen Lage zu geben. Diese primitive Einstellung erfolgte, trotzdem das Referat 10 Stunden dauerte. Die heutige Wirtschaftskrise bezeichnet er als eine Krise der Überproduktion, die dadurch hervorgerufen ist, daß die Kaufkraft der Volksmassen im Kapitalismus auf einem minimal niedrigen Niveau liegt. Schon diese Einstellung beweist, daß Stalin überhaupt nicht das Wesen der gegenwärtigen Krise klar ist. Er betrachtet sie im großen und ganzen als eine Fortsetzung der typischen Krise der Vorkriegszeit, wenn er auch gewisse besondere Umstände hervorhebt. Diese sieht er einmal in der Tatsache, daß die Krise am stärksten das Handlungsfeld des Kapitalismus, die USA, erfaßt hat, dann in dem Zusammenfall der Industrieproduktion der wichtigsten kapitalistischen Länder mit der landwirtschaftlichen Produktion der Agrarländer und schließlich in der Entwicklung des Kapitalismus der schon an und für sich die Kennzeichen der allgemeinen Krise des Kapitalismus in sich trägt. Stalin begreift nicht, daß die allgemeine kapitalistische Krise seit dem Weltkrieg überhaupt noch nicht aufgehört und sich zusehends verschärft hat. Gerade der monopolistische Charakter des Kapitalismus mit seinen Lösungsversuchen durch Rationalisierung hat die Krise niemals zum Stillstand kommen lassen.

### Neurode

Die 33 Kränze auf den 33 Hügeln des Waldenburger Friedhofes sind noch nicht verdort, da funkte es schon wieder von Schacht zu Schacht: 150 Bergkumpels sind in Hausdorf tödlich verunglückt — ein Opfer des Moloch Kapitalismus geworden. Aber das Entscheidende ist: Nur zu Hauf verscharrt sich der Tod Gehör, nicht, wenn hier und dort einer verreckt.

### Wann?

Man stelle sich einmal vor: Im „Haus des Volkes“ sind Großkampfe. Im Schweiß ihres Angesichts sind die Parlamentarier der Bourgeoisie und ihre Lakaien damit beschäftigt, mit ihrer Spitzfindigkeit herauszuknobeln, was noch alles aus dem Proletariat herausgepreßt werden kann, um die Krise zu lösen. Da meldet auf einmal die Kunde der Telegraphenagentur, daß 150 „brave Bergkumpel“ in Neurode durch Ausströmen von Kohlendioxid die Lungen zerfressen wurde. Die Leute erheben sich von ihren Plätzen, entdecken sich ihrer Fratze, versehen sich mit einer schwarzen Krawatte und Zylinder, und fahren in das Gebiet der Opfer. Bringen dort an den Gräbern ihre „Menschenfreundlichkeit“, ihr „Verständnis“ zum Ausdruck, und fassen davon, daß die „Gewalten der Natur“ tragischerweise wieder Menschenleben gekostet haben. Die Bourgeoisie wird auch in „Wohlthätigkeit“ machen und den Ueberlebenden der Opfer eine Rente als Abfindung geben, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist. Aber so schnell wie diese Proletariatkatastrophe zu Hauf alle Gemüter beherrscht, wird sie auch aus allen Gedächtnis entschwinden, kein Mensch wird mehr davon sprechen, und alles geht seinen alten Trost.

### Wann?

Hinter dieser „Volksgemeinschaft“ der Bourgeoisie verbirgt sich nur ihre Fratze. Denn die Geschichte des „heiligen Privatigentums“ an den Produktionsmitteln ist mit Blut geschrieben. Millionen Proletarier mußten während der „großen Zeit“ für die ökonomischen Interessen des Kapitals, unter der heuchlerischen Phrase: „Auf dem Felde der Ehre“, ihre Haut zu Markte tragen. In den Jahren der Revolution zeigte die Bourgeoisie dem Proletariat, daß es im Klassenkrieg keine Humanität gibt, und trieb das Proletariat zu Paaren.

11. Jahrg. Nr. 29

Preis 15 Pf.

# Kommunistische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, Juli 1930.  
Alle Zahlungen an Postnachkassant: Berlin NW 7, Nr. 828 42.  
Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenplatz 13.  
Tel.: Moritzplatz Nr. 7832.

### Russischer Aufstieg - kapitalistischer Niedergang

Unter diesem Motto stand der 16. Parteitag der KPSU und das Referat-Stalls. Der revolutionären Arbeiterschaft sollten die Gegensätze in der Entwicklung des russischen Sozialismus und des Kapitalismus in der übrigen Welt den Beweis dafür bringen, daß die Arbeiterschaft der Welt in Rußland und in der russischen Entwicklung ihre eigene Zukunft zu erblicken hat. Es ist selbstverständlich, daß der Vormarsch des Sozialismus in Rußland unter Darlegung eingehenden statistischen Materials dargelegt wurde. Diese Hymne auf den russischen Vormarsch erfolgte, trotzdem Stalin im Monat März vor aller Welt durch seine berühmten offenen Briefe den stürmischen Aufstieg des landwirtschaftlichen Kollektivs nicht mit theoretischen Erörterungen. Er beruht sich mit allgemeinen Schlagworten, ohne überhaupt in die Tiefe zu gehen oder eine Analyse der kapitalistischen Lage zu geben. Diese primitive Einstellung erfolgte, trotzdem das Referat 10 Stunden dauerte. Die heutige Wirtschaftskrise bezeichnet er als eine Krise der Überproduktion, die dadurch hervorgerufen ist, daß die Kaufkraft der Volksmassen im Kapitalismus auf einem minimal niedrigen Niveau liegt. Schon diese Einstellung beweist, daß Stalin überhaupt nicht das Wesen der gegenwärtigen Krise klar ist. Er betrachtet sie im großen und ganzen als eine Fortsetzung der typischen Krise der Vorkriegszeit, wenn er auch gewisse besondere Umstände hervorhebt. Diese sieht er einmal in der Tatsache, daß die Krise am stärksten das Handlungsfeld des Kapitalismus, die USA, erfaßt hat, dann in dem Zusammenfall der Industrieproduktion der wichtigsten kapitalistischen Länder mit der landwirtschaftlichen Produktion der Agrarländer und schließlich in der Entwicklung des Kapitalismus der schon an und für sich die Kennzeichen der allgemeinen Krise des Kapitalismus in sich trägt. Stalin begreift nicht, daß die allgemeine kapitalistische Krise seit dem Weltkrieg überhaupt noch nicht aufgehört und sich zusehends verschärft hat. Gerade der monopolistische Charakter des Kapitalismus mit seinen Lösungsversuchen durch Rationalisierung hat die Krise niemals zum Stillstand kommen lassen.

### Neurode

Die 33 Kränze auf den 33 Hügeln des Waldenburger Friedhofes sind noch nicht verdort, da funkte es schon wieder von Schacht zu Schacht: 150 Bergkumpels sind in Hausdorf tödlich verunglückt — ein Opfer des Moloch Kapitalismus geworden. Aber das Entscheidende ist: Nur zu Hauf verscharrt sich der Tod Gehör, nicht, wenn hier und dort einer verreckt.

### Wann?

Man stelle sich einmal vor: Im „Haus des Volkes“ sind Großkampfe. Im Schweiß ihres Angesichts sind die Parlamentarier der Bourgeoisie und ihre Lakaien damit beschäftigt, mit ihrer Spitzfindigkeit herauszuknobeln, was noch alles aus dem Proletariat herausgepreßt werden kann, um die Krise zu lösen. Da meldet auf einmal die Kunde der Telegraphenagentur, daß 150 „brave Bergkumpel“ in Neurode durch Ausströmen von Kohlendioxid die Lungen zerfressen wurde. Die Leute erheben sich von ihren Plätzen, entdecken sich ihrer Fratze, versehen sich mit einer schwarzen Krawatte und Zylinder, und fahren in das Gebiet der Opfer. Bringen dort an den Gräbern ihre „Menschenfreundlichkeit“, ihr „Verständnis“ zum Ausdruck, und fassen davon, daß die „Gewalten der Natur“ tragischerweise wieder Menschenleben gekostet haben. Die Bourgeoisie wird auch in „Wohlthätigkeit“ machen und den Ueberlebenden der Opfer eine Rente als Abfindung geben, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist. Aber so schnell wie diese Proletariatkatastrophe zu Hauf alle Gemüter beherrscht, wird sie auch aus allen Gedächtnis entschwinden, kein Mensch wird mehr davon sprechen, und alles geht seinen alten Trost.

### Wann?

Hinter dieser „Volksgemeinschaft“ der Bourgeoisie verbirgt sich nur ihre Fratze. Denn die Geschichte des „heiligen Privatigentums“ an den Produktionsmitteln ist mit Blut geschrieben. Millionen Proletarier mußten während der „großen Zeit“ für die ökonomischen Interessen des Kapitals, unter der heuchlerischen Phrase: „Auf dem Felde der Ehre“, ihre Haut zu Markte tragen. In den Jahren der Revolution zeigte die Bourgeoisie dem Proletariat, daß es im Klassenkrieg keine Humanität gibt, und trieb das Proletariat zu Paaren.

11. Jahrg. Nr. 29

Preis 15 Pf.

# Kommunistische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, Juli 1930.  
Alle Zahlungen an Postnachkassant: Berlin NW 7, Nr. 828 42.  
Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenplatz 13.  
Tel.: Moritzplatz Nr. 7832.

### Russischer Aufstieg - kapitalistischer Niedergang

Unter diesem Motto stand der 16. Parteitag der KPSU und das Referat-Stalls. Der revolutionären Arbeiterschaft sollten die Gegensätze in der Entwicklung des russischen Sozialismus und des Kapitalismus in der übrigen Welt den Beweis dafür bringen, daß die Arbeiterschaft der Welt in Rußland und in der russischen Entwicklung ihre eigene Zukunft zu erblicken hat. Es ist selbstverständlich, daß der Vormarsch des Sozialismus in Rußland unter Darlegung eingehenden statistischen Materials dargelegt wurde. Diese Hymne auf den russischen Vormarsch erfolgte, trotzdem Stalin im Monat März vor aller Welt durch seine berühmten offenen Briefe den stürmischen Aufstieg des landwirtschaftlichen Kollektivs nicht mit theoretischen Erörterungen. Er beruht sich mit allgemeinen Schlagworten, ohne überhaupt in die Tiefe zu gehen oder eine Analyse der kapitalistischen Lage zu geben. Diese primitive Einstellung erfolgte, trotzdem das Referat 10 Stunden dauerte. Die heutige Wirtschaftskrise bezeichnet er als eine Krise der Überproduktion, die dadurch hervorgerufen ist, daß die Kaufkraft der Volksmassen im Kapitalismus auf einem minimal niedrigen Niveau liegt. Schon diese Einstellung beweist, daß Stalin überhaupt nicht das Wesen der gegenwärtigen Krise klar ist. Er betrachtet sie im großen und ganzen als eine Fortsetzung der typischen Krise der Vorkriegszeit, wenn er auch gewisse besondere Umstände hervorhebt. Diese sieht er einmal in der Tatsache, daß die Krise am stärksten das Handlungsfeld des Kapitalismus, die USA, erfaßt hat, dann in dem Zusammenfall der Industrieproduktion der wichtigsten kapitalistischen Länder mit der landwirtschaftlichen Produktion der Agrarländer und schließlich in der Entwicklung des Kapitalismus der schon an und für sich die Kennzeichen der allgemeinen Krise des Kapitalismus in sich trägt. Stalin begreift nicht, daß die allgemeine kapitalistische Krise seit dem Weltkrieg überhaupt noch nicht aufgehört und sich zusehends verschärft hat. Gerade der monopolistische Charakter des Kapitalismus mit seinen Lösungsversuchen durch Rationalisierung hat die Krise niemals zum Stillstand kommen lassen.

### Neurode

Die 33 Kränze auf den 33 Hügeln des Waldenburger Friedhofes sind noch nicht verdort, da funkte es schon wieder von Schacht zu Schacht: 150 Bergkumpels sind in Hausdorf tödlich verunglückt — ein Opfer des Moloch Kapitalismus geworden. Aber das Entscheidende ist: Nur zu Hauf verscharrt sich der Tod Gehör, nicht, wenn hier und dort einer verreckt.

### Wann?

Man stelle sich einmal vor: Im „Haus des Volkes“ sind Großkampfe. Im Schweiß ihres Angesichts sind die Parlamentarier der Bourgeoisie und ihre Lakaien damit beschäftigt, mit ihrer Spitzfindigkeit herauszuknobeln, was noch alles aus dem Proletariat herausgepreßt werden kann, um die Krise zu lösen. Da meldet auf einmal die Kunde der Telegraphenagentur, daß 150 „brave Bergkumpel“ in Neurode durch Ausströmen von Kohlendioxid die Lungen zerfressen wurde. Die Leute erheben sich von ihren Plätzen, entdecken sich ihrer Fratze, versehen sich mit einer schwarzen Krawatte und Zylinder, und fahren in das Gebiet der Opfer. Bringen dort an den Gräbern ihre „Menschenfreundlichkeit“, ihr „Verständnis“ zum Ausdruck, und fassen davon, daß die „Gewalten der Natur“ tragischerweise wieder Menschenleben gekostet haben. Die Bourgeoisie wird auch in „Wohlthätigkeit“ machen und den Ueberlebenden der Opfer eine Rente als Abfindung geben, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist. Aber so schnell wie diese Proletariatkatastrophe zu Hauf alle Gemüter beherrscht, wird sie auch aus allen Gedächtnis entschwinden, kein Mensch wird mehr davon sprechen, und alles geht seinen alten Trost.

### Wann?

Hinter dieser „Volksgemeinschaft“ der Bourgeoisie verbirgt sich nur ihre Fratze. Denn die Geschichte des „heiligen Privatigentums“ an den Produktionsmitteln ist mit Blut geschrieben. Millionen Proletarier mußten während der „großen Zeit“ für die ökonomischen Interessen des Kapitals, unter der heuchlerischen Phrase: „Auf dem Felde der Ehre“, ihre Haut zu Markte tragen. In den Jahren der Revolution zeigte die Bourgeoisie dem Proletariat, daß es im Klassenkrieg keine Humanität gibt, und trieb das Proletariat zu Paaren.